

„Der Laubaner Bote“

erscheint jeden Mittwoch früh in der Buchdruckerei der Gebr. Scharf, Görlitzerstraße.

Abonnements-Preis:

vierteljährlich 8 Sgr.



Amtliche und Privat-Anzeigen werden bis Dienstag Mittag angenommen und wird die Zeile aus gewöhnlicher Schrift mit 1 Sgr. berechnet, größere Schrift und Einfassungen nach Verhältnis des Raumes.

Der Laubaner Bote.

Eine Wochenschrift für Stadt und Land.

No. 16.

Dienstag, den 20. April

1869.

— Ihre Majestät die Königin Augusta hat in der vorigen Woche zunächst dem verwandten Großherzoglich weimarschen Hofe und von da dem Königlich sächsischen Hofe einen Besuch gemacht und dort die herzlichste Aufnahme gefunden, wie sie den engen Beziehungen der beiden Regierungen entspricht.

Berlin, 15. April. Die „Provin.-Corresp.“ äußert sich über die jüngste Rede des französischen Ministers, Marquis de Lavalette im gesetzgebenden Körper in nachstehender Weise: Nachdem der Minister die Stellung Frankreichs zu Italien und zur griechischen Frage beleuchtet hat, schließt er mit folgenden bedeutsamen Worten:

„Ich glaube festgestellt zu haben, daß unsere auswärtigen Beziehungen gut sind, und ich glaube das Recht zu haben, der Kammer sagen zu dürfen, daß der Friede, der Gegenstand aller Wünsche, weder bedroht, noch ungewiß ist. Wir werden ihn mit allen berechtigten Mitteln aufrecht erhalten; wir werden im Westen thun, was wir im Osten unter verschiedenen Umständen gethan haben, wir werden alle unsere Anstrengungen darauf richten, den Frieden zu bewahren. Ein Redner sprach hier jüngst von der Verantwortlichkeit der Minister. Es giebt eine Verantwortlichkeit, welcher sich Niemand entziehen kann; dieser Verantwortlichkeit vor den Menschen, vor Gott und der Geschichte würde sich derjenige aussetzen, welcher, von Empfindlichkeit oder Ehrgeiz geleitet, den Frieden bedrohen und ohne eine unausweichliche Nothwendigkeit, ohne daß es die Ehre und die berechtigten Interessen erheischen, zwei bedeutende Nationen gegeneinander treiben würde. Ein Solcher würde eine strenge Rechenschaft abzulegen haben vor seinen Zeitgenossen und vor der Geschichte. Wir werden also den Frieden mit allen rechtmäßigen Mitteln aufrecht erhalten. Man hat die Regierung beschuldigt, keine Politik zu haben. Sie hat eine

Politik: es ist die Politik des Friedens; sie wird ihn vertheidigen, sie wird ihn auferlegen, wenn sie es vermag. Der Friede ist der Zweck, auf welchen alle unsere gemeinsamen Bemühungen gerichtet sind. Wir werden ihn aufrecht erhalten mit der Hülfe des Landes, unterstützt von den großen öffentlichen Gewalten und namentlich mit dem Beistande Gottes, der uns für einen solchen Zweck nicht fehlen wird.“

Diese Worte des französischen Ministers haben nach allen Seiten hin einen tiefen und sehr günstigen Eindruck gemacht und werden nicht verfehlen, einen bedeutenden und segensreichen Einfluß auf die europäischen Stimmungen zu üben.

Die würdige Sprache des Ministers läßt die hohe politische Auffassung wieder erkennen, mit welcher derselbe Staatsmann kurz nach den großen Ereignissen des Jahres 1866 in einem denkwürdigen Rundschreiben die Stellung der französischen Regierung zu der neuen Gestaltung der Dinge bezeichnete.

Die rückhaltlose, ja feierliche Kundgebung, mit welcher die Regierung des Kaisers sich jetzt wie damals zur Politik des Friedens bekennt, erhält dadurch eine noch höhere Bedeutung, daß sie kurz vor den Neuwahlen zur französischen Landesvertretung erfolgt; es ist darin ein Beweis mehr zu finden, daß die kaiserliche Regierung die Wahlen unter den Stimmungen des Friedens vollzogen wissen will, und daß sie es verschmäht, für den Erfolg ihrer inneren Politik etwa eine patriotische Erregung nach außen zu Hülfe zu rufen. Man darf deshalb in den friedlichen Aeußerungen des Ministers zugleich eine neue Bewährung der selbstbewußten inneren Kraft der kaiserlichen Regierung erkennen.

Diese Auffassung findet eine erfreuliche Bestätigung in der allseitigen entschiedenen Zustimmung, welche die Kundgebung der Regierung sowohl in der französischen Landesvertretung, wie in der öffentlichen Mei-